

Ausgabe Januar 2010: Friendship!



Filmbesprechung
Friendship!

Interview
"Es war schwierig, sich Freiheit vorzustellen"

Hintergrund
Ein Kurztrip durch die Geschichte der Road Movies

Hintergrund
Von Ost nach West nach Ost

Unterrichtsvorschläge

Arbeitsblatt

Friendship!



Deutschland 2009
Komödie, Roadmovie

Kinostart: 14.01.2010
Verleih: Sony Pictures Releasing GmbH
Regie: Markus Goller
Drehbuch: Oliver Ziegenbalg
Darsteller/innen: Matthias Schweighöfer, Friedrich Mücke, Alicja Bachleda-Curus, Kimberly J. Brown, Cameron Goodman u. a.
Kamera: Ueli Steiger
Laufzeit: 110 min, Deutsche Fassung
Format: 35mm, Farbe, Cinemascope
FSK: ab 6 J.
Altersempfehlung: empfohlen ab 12 J.
Klassenstufen: ab 7. Klasse
Themen: (Deutsche) Geschichte, Freundschaft, Abenteuer, Erwachsenwerden, Heimat, USA
Unterrichtsfächer: Deutsch, Englisch, Geschichte, Politik, Ethik

Go West!

"Friendship!" - viel mehr als die Übersetzung des sozialistischen Grußes haben Tom und Veit nicht aus dem DDR-Englischunterricht behalten. Doch gleich nach dem Mauerfall lockt das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Die beiden jungen Ostberliner, seit der Grundschule miteinander befreundet, wollen nach San Francisco. Ihre beschränkten finanziellen Mittel reichen allerdings nur bis New York. Dort beginnt, basierend auf den persönlichen Erlebnissen des Filmproduzenten Tom Zickler, ein klassisches Road Movie quer durch die USA, in dessen Verlauf die Freunde Land und Leute kennenlernen, vor allem aber die lang ersehnte Freiheit und ihre Tücken am eigenen Leib erfahren dürfen. Während der unbekümmerte Tom das Abenteuer in vollen Zügen genießt, ist der ruhige Veit auf der Suche nach seinem aus der DDR geflüchteten Vater.

Geboren in der DDR



Ein wichtiger Baustein von [Friendship!](#) ist die DDR-Sozialisation der Protagonisten. Zu Beginn erinnert eine heiter-ironische Montage mit Bildern von FDJ-Aufmärschen und winkenden Parteigenossen/innen an Vorgängerfilme wie [Sonnenallee](#) (Leander Haussmann, Deutschland 1999) oder [Good Bye, Lenin!](#) (Wolfgang Becker, Deutschland 2003). Doch die "ostalgische" Rückschau erfolgt ohne Wehmut. Denn eben den beengten DDR-Verhältnissen mit ihren Versprechen von Gleichheit und Brüderlichkeit kehren Tom und Veit den Rücken, um in den USA das genaue Gegenteil zu suchen: grenzenlosen Individualismus statt ideologischer Gängelung.

Culture Clash

Aus dem Kontrast zweier Länder mit unterschiedlichen Systemen schlägt Regisseur Markus Goller allerlei komödiantische Funken. So führt die mangelnde Kenntnis von Sprache und Gesetzen des Landes schon bei der Einreise fast zur Verhaftung. Kurz darauf erweist sich das kapitalistische Wunderland USA als das erhoffte Paradies: Riesige Bahnhöfe mit Verbindungen nach überall, meterlange Supermarktregale, nonstop geöffnete Pornokinos – davon konnte man in der kleinen, sozialistischen DDR nur träumen. Doch Tom und Veit erfahren auch den Preis grenzenloser Konsum- und Bewegungsfreiheit: Ohne Geld ist eine Packung Kekse fast ebenso unerschwinglich wie ein Bahnticket gen Westen.

On the Road

Das Regelwerk der freien Marktwirtschaft ist den fröhlichen Protagonisten so unbekannt wie einigen Amerikanern/innen die Tatsache, dass es jahrelang zwei deutsche Staaten gab. Die gegenseitige Ignoranz wird jedoch nicht angeprangert, sondern liebevoll karikiert. Das große amerikanische Freiheitsversprechen erfüllt sich vollends on the road Richtung San Francisco. Die in warmen Farb- und Lichteffekten gehaltenen Autofahrten durch die Prärie machen ein neues Lebensgefühl geradezu körperlich spürbar. Dabei spielen Regie und

Drehbuch mit dem nostalgischen Effekt bekannter Bilder: Schummerige Motels an schnurgeraden Highways und stets zur Unzeit im Rückspiegel auftauchende Cops – man kennt diese Ikonografie aus unzähligen Hollywood-Road Movies. Die Klischeehaftigkeit der genregemäß von Popmusik begleiteten Bilder ist allein durch Toms und Veits erfrischende Unkenntnis gebrochen. Wer außer ihnen würde hier nackt hinterm Steuer sitzen oder sich einer zwielichtigen Biker-Gang anschließen, die direkt dem Kult-Klassiker *Easy Rider* (Dennis Hopper, USA 1969) entsprungen zu sein scheint?

Freundschaft!

Auf einer nachdenklicheren Ebene ist *Friendship!* ein Film über Freundschaft. Dass Veit die Existenz eines Vaters stets verschwiegen hat, kann Tom nicht begreifen. Müssen Freunde sich nicht alles erzählen? Und die Konkurrenz um die Studentin Zoey, die die Jungs eine Zeitlang begleitet, stellt eine zusätzliche Belastungsprobe dar. Letztlich bereiten Konflikte und Enttäuschungen den für Road Movies ebenfalls typischen Weg zur Selbstfindung und festigen am Ende auch die Freundschaft. Den schwersten Schlag könnte Veit ohne Tom kaum verkraften: Seinen Vater, ein Opfer des DDR-Regimes, wird er nie wieder sehen. Ob der Versuch geglückt ist, der Komödie durch diese tragische Drehbuchwendung mehr politisches Gewicht zu verleihen, lässt sich debattieren.

Selbsterkenntnis in der Fremde

Vor allem mit viel Witz und zwei spielfreudigen Hauptdarstellern macht der Film die Reise in den Kapitalismus zum Erfolg. Eine versteckte Botschaft würdigt sogar die enorme Anpassungsleistung der DDR-Bürger/innen nach der Wende: Nur durch die Mobilisierung all ihrer kreativen und kommerziellen Fähigkeiten - die Hobbyfilmer zeigen ihre mitgebrachten Super-8-Filme, verkaufen selbst bemalte Stücke der "Berliner Mauer" und verdingen sich als Stripper - können Tom und Veit dieses Abenteuer bestehen. Die

vielleicht wichtigste Erfahrung machen die beiden bei der Vorführung eines mitgebrachten Super-8-Films. Die melancholische Hommage an ihr ungeliebtes Land rührt nicht nur das amerikanische Publikum zu Tränen; die Freunde akzeptieren dabei auch ihr Leben in der DDR als wertvollen Teil ihrer Vergangenheit. Manchmal muss man in die Fremde gehen, um sich selbst zu erkennen.

Autor/in: Philipp Bühler, Filmpublizist und Autor von Filmheften der bpb, 16.12.2009

Interview

"Es war schwierig, sich Freiheit vorzustellen"**Ein Gespräch mit dem Filmproduzenten Tom Zickler über Freiheit, Vorurteile und wie eine Reise in die USA sein Leben verändert hat.**

Tom Zickler

Tom Zickler, Jahrgang 1964, studierte von 1988 bis 1994 Filmproduktion an der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) in Potsdam-Babelsberg. Nach dem Mauerfall flog er gemeinsam mit seinem Freund Fayd in die USA. *Friendship!* basiert auf seinen Erinnerungen an diese Reise. 1996 gründete Tom Zickler gemeinsam mit den Schauspielern Til Schweiger und André Hennicke die Produktionsfirma *Mr. Brown Entertainment*, mit der er die Komödie *Knockin on Heaven's Door* (Thomas Jahn, D 1996) produzierte. Von 1999 bis 2003 war er bei der Produktionsfirma *Checkpoint Berlin*, seit 2004 ist er Geschäftsführer von *Barefoot Films*, einer gemeinsamen Firma mit Til Schweiger. Zu Zicklers Produktionen zählen unter anderem *Barfuss* (Til Schweiger, D 2004), *KeinOhrHasen* (Til Schweiger, D 2007) und *Phantomscherz* (Matthias Emcke, D 2008).

Herr Zickler, *Friendship!* erzählt von einer USA-Reise, die Sie mit einem Freund kurz nach dem Mauerfall gemacht haben. Warum haben Sie sich damals für dieses Ziel entschieden?

Wenn man die ganze Zeit eingesperrt ist, wird alles sehr eng. Die USA waren einfach am weitesten von der DDR entfernt. Ich hatte von meinem Opa ein Buch über San Francisco geschenkt bekommen, und ich fand darin schon die Golden Gate Bridge so faszinierend. Aber auch diese Philosophie der Pioniere, die einst losgezogen sind, um das Land zu entdecken.

War Amerika für Sie also ein Sehnsuchtsort?

Ja, auf jeden Fall. Ich war damals viel in Russland und hatte mir vorgestellt, dass Amerika als andere Supermacht von der Größe und Weite her so ähnlich sein könnte – nur eben viel cooler und vor allem freier. In Russland wurde man ja ständig kontrolliert und musste seinen Ausweis zeigen. Allerdings war es schwierig, sich Freiheit vorzustellen, wenn man sie noch nie erlebt hat.

Wie haben Sie denn dann diese Freiheit erlebt?

Mit dem Auto durch Amerika, dabei Musik hören und eine halbe Stunde einfach geradeaus fahren, ohne dass dir einer entgegenkommt – das war grandios! Da konnte man einfach machen, was man wollte. Natürlich war ich etwas naiv, sonst hätte ich die Reise mit nur 55 Dollar in der Tasche gar nicht machen können. Ich erinnere mich noch, als wir damals ankamen, habe ich zu meinem Freund Fayd gesagt: "Ist gleich 18 Uhr. Lass uns mal für das Wochenende einkaufen. Die Läden machen gleich zu." Und das in New York, wo die Läden fast rund um die Uhr offen haben!

Hat sich durch die Reise Ihr USA-Bild verändert?

Zuerst hatte ich nur diese Klischees aus Fernsehsendungen im Kopf. Was mich dann aber im Mittleren Westen negativ überrascht hat, war diese Ignoranz gegenüber allem, was nicht aus Amerika kam. Die Leute hatten zum Teil wirklich Null Ahnung von der Welt. Da kam ständig diese Frage, ob wir Nazis seien. Oder ob es in Europa überhaupt Strom gäbe. In San Francisco hingegen war das ganz anders mit einer großen Offenheit gegenüber Europa. Darüber hinaus fand ich dieses Prinzip faszinierend, dass man einfach etwas macht, und dass alle diesen Traum haben, dass sie es eines Tages schaffen werden. In Amerika habe ich erstmals mitbekommen, dass deutsche Eigenschaften, für die ich mich fast schon geschämt habe, super waren. Pünktlichkeit oder Zuverlässigkeit zum Beispiel. Auf einmal hatte ich das Gefühl, dass das typisch

Deutsche anerkannt wurde. Wenn ich sagte: "Ich komme aus Deutschland", bekam ich den Job.

Was hat die Reise bei Ihnen selbst bewirkt?

Wenn du neun Monate Amerika überlebt hast, ohne deine Eltern zu fragen, ob sie dir Geld schicken können, entwickelst du ein grenzenloses Selbstbewusstsein. Als ich dann nach Hause zurückkam, habe ich gleich am nächsten Tag eine Firma gegründet – auch weil mich dieser Pioniergeist total fasziniert hatte. Dass ich also Filmproduzent geworden bin, hat mit dieser Reise zu tun. Ich habe mich außerdem nicht mehr so klein gefühlt wie anfangs viele andere Leute aus Ostdeutschland, die in ein neues System kamen und nicht wussten, wie es funktioniert.

Inwiefern ist die Geschichte von Friendship! auch nach 20 Jahren noch relevant?

Es ist eine Geschichte über Freundschaft und über Freiheit. Freiheit ist ein ganz kostbares Gut, mit dem viele Menschen viel zu selbstverständlich umgehen. Außerdem möchte ich sagen, dass es in der Diskussion um die DDR immer nur zwei Extreme gibt: Entweder heißt es: "Die waren alle blöd im Osten!" oder "Sie waren gerissene Stasi-Schweine". Diese Extreme sind mir zu groß. Es gibt viele Zwischentöne, aber die werden häufig weg gelassen. Dennoch wollte ich auch klarstellen, dass dieser Staat ein Unrechtsstaat war. Sie haben Menschen eingesperrt und gebrochen. Das darf nie wieder sein.

Wären das Drehbuch und der Film anders geworden, wenn sie direkt nach der Reise entstanden wären?

Auf jeden Fall. Wahrscheinlich wäre der Film euphorischer für Amerika gewesen. Mit der Distanz konnte man schauen, was wirklich gut war und was nicht. Außerdem hätte ich damals beispielsweise auch niemandem erzählt, dass ich dort in einer Schwulenbar Striptease gemacht habe.

Sehr USA-kritisch ist Friendship! aber nicht ausgefallen ...

Das sollte der Film auch nicht sein. Als wir das Drehbuch entwickelten, war Barack Obama noch lange nicht Präsident und durch George W. Bush gab es in Europa eine große Feindseligkeit gegenüber den USA. Ich liebe aber Amerika. Ich mag die Menschen und wie die verschiedenen Kulturen dort zusammenleben. Das Klischee des Oberflächlichen kann ich nicht bestätigen.

Autor/in: Sascha Rettig, freier Journalist und Filmkritiker, 16.12.2009

Hintergrund

Ein Kurztrip durch die Geschichte der Road Movies**Sehnsucht nach Freiheit**

Easy Rider, USA 1969

Zwei junge Männer fahren auf ihren Harley Davidsons durch den mittleren Westen. Ein festes Ziel haben sie nicht. Sie wollen einfach nur unterwegs sein, frei sein – den Geist Amerikas spüren. Dennis Hoppers' *Easy Rider* (USA 1969) ist für viele das Road Movie schlechthin, sein Titelsong *Born to be wild* von Steppenwolf dessen Hymne. Der Kinohit der Hippie-Ära markiert die Geburtsstunde eines Genres, das wie kein anderes der Sehnsucht der Jugend nach Freiheit und Identität, nach einem selbstbestimmten Leben und authentischen Erfahrungen Ausdruck verleiht. Weiten durchqueren, Fremden begegnen, dem Unbekannten trotzen, Natur und Einsamkeit erleben – in diesen Grundsituationen des Road Movies konnte sich seither jede junge Generation aufs Neue wieder finden.

Selbstfindung als Reiseziel

Dabei sind Geschichten über das Unterwegssein natürlich keine Erfindung des 60er-Jahre-Kinos. Sie reichen bis in die Antike zurück, bis zu Homers *Odyssee*. Und mit seiner Feststellung, dass man nicht reise um anzukommen, sondern um zu reisen, nahm bereits Goethe die Geisteshaltung des Road Movies vorweg – eines Genres, das die Tradition des Entwicklungsromans gewissermaßen auf die Leinwand überträgt. Für die Protagonisten/innen der Road Movies wird die Reise in die Fremde nämlich meist auch eine Reise zu sich selbst. Sie müssen Dinge für sich klären und stürzen sich deshalb ins Unbekannte, wo sie sich eigenen Ängsten und Problemen eher stellen müssen als in der vertrauten Umgebung der Heimat.

Tramps und Gangsterpärchen

Auch lange vor *Easy Rider* kamen Filme ins Kino, die man durchaus als frühe Road Movies bezeichnen könnte: Schon zu Stummfilmzeiten bannte Charlie Chaplin seinen berühmten *Tramp* (Der Tramp/The Tramp, USA 1915) auf Zelluloid. Und unter dem Eindruck der Großen Depression schickte Hollywood seine Filmprotagonisten/innen durchaus häufiger *on the road*: In Preston Sturges' Komödie *Sullivans Reisen* (Sullivan's Travels, USA 1941) etwa oder in John Fords Steinbeck-Verfilmung *Früchte des Zorns* (Grapes of Wrath, USA 1940). Aber auch viele B-Filme der Nachkriegsjahre machten die Landstraße zu ihrem Schauplatz: düstere Kriminaldramen vor allem, mit Außenseiterhelden/innen wie das gehetzte Gangsterpärchen in Joseph H. Lewis' *Gefährliche Leidenschaft* (Gun Crazy, USA 1949).

Rebellen/innen der Straße

Bonnie und Clyde, USA 1967

Diese Gangsterfilme fanden einige Jahre später enthusiastische Anhänger/innen unter den jungen Autorenfilmern/innen in Europa und den USA und bereiteten so dem modernen Road Movie den Weg. Jean-Luc Godards *Elf Uhr nachts* (Pierrot le Fou, Frankreich 1965) oder Arthur Penns *Bonnie und Clyde* (Bonnie and Clyde, USA 1967) romantisierten die Outlaw-Liebesspaare und trafen damit den utopistisch-revolutionären Zeitgeist der 1960er-Jahre, der bis heute im Genre fortlebt: Noch immer sind die typischen Helden/innen des Road Movies jung und rebellisch, geben sich mit dem ihnen von der Gesellschaft zugewiesenen Platz nicht zufrieden und hinterfragen das System. Eher selten ist ihr Aufbruch durch materielle Not oder Verfolgung motiviert.

Vielmehr ist er dem Verlangen geschuldet, den bürgerlich-kapitalistischen Zwängen zu entfliehen oder der Erwartungshaltung von Eltern und Familie. Nicht zuletzt deshalb bietet das Genre einem jungen Publikum ein enormes Identifikationspotenzial.

Spielweise für Autorenfilmer/innen

Mit dem Erfolg von [Easy Rider](#) avancierte das Road Movie, nicht zuletzt aufgrund seiner vergleichsweise niedrigen Produktionskosten, zum bevorzugten Experimentierfeld junger Independent-Regisseure/innen – und das ist es bis heute geblieben. Im Genre probierten sich auch jene Talente aus, die das New-Hollywood-Kino der 1970er-Jahre maßgeblich prägen sollten. So lieferte Steven Spielberg mit dem mysteriösen Truckerthriller [Duell](#) (Duel, USA 1971) einen originellen Beitrag zum Paranoia-Kino der Nixon-Ära ab, in dessen Filmen die Protagonisten/innen typischerweise gegen bedrohliche Mächte und Verschwörungen ankämpfen müssen: In [Duell](#) wird die Autoreise eines Geschäftsmannes zu einem Horrortrip, als dieser von dem anonym bleibenden Fahrer eines riesigen Tanklasters verfolgt und tyrannisiert wird. Besonderen Kultstatus unter den Road Movies jener Zeit genießt [Asphaltrennen](#) (Two-Lane Blacktop, Monte Hellmann, USA 1971), der auch als kritischer Kommentar auf den Lebensstil der amerikanischen Jugend interpretiert werden kann. Darin wird für zwei wortkarge junge Männer, die sich mit einem Fremden ein Rennen quer durch die USA liefern, das Autorennen Lebensinhalt, fast schon Lebensersatz.

Unterwegs in Europa



Im Lauf der Zeit, Deutschland 1976

Auch im europäischen Autorenkino hat das Genre seit den 1970er-Jahren seinen festen Platz. Besonders Wim Wenders inszenierte eine Reihe sehr persönlicher Road Movies, die sich der existenziellen Suche nach Sinn und Identität widmen – wie etwa [Im Lauf der Zeit](#) (Deutschland 1976), einer sensiblen Studie über zwei desorientierte Männer, die zugleich die US-Populärkultur und das Filmemachen reflektiert. Ein ganz anderes Beispiel ist [Leningrad Cowboys Go America](#) (Finnland, Schweden 1989) von Aki Kaurismäki, in dem eine fiktive russische Rockband dem Erfolg hinterherjagt. Der Film ist eine schräge Liebeserklärung ans amerikanische Kino und den

Rock'n'Roll, in der der US-Filmemacher Jim Jarmusch in einer Nebenrolle als Autoverkäufer zu sehen ist.

Das etwas andere Road Movie

Jim Jarmusch zählt zu einer neuen Generation von amerikanischen Independent-Regisseuren/innen, die das Genre in den 1980er- und 1990er-Jahren für sich entdeckten – und gehörig gegen den Strich bürsteten. Mit seinem lakonischen Kultfilm [Stranger Than Paradise](#) (Deutschland, USA 1984) drehte er gewissermaßen ein Anti-Road-Movie, das den Gedanken des "filmischen Entwicklungsromans" ad absurdum führte – ein Film, der das desillusionierte Lebensgefühl der 1980er auf den Punkt brachte. David Lynch inszenierte dagegen mit [Wild at Heart](#) (USA 1990) einen düster romantischen Trip in die Abgründe der menschlichen Psyche, für die das Bild des nächtlichen Highway als Metapher steht.

Ein dehnbare Genre

Die wenigen Filmbeispiele lassen bereits erahnen, dass sich das Road Movie zu einem höchst dehnbaren Genre entwickelt hat. Es untergliedert sich in mehrere Subgenres, wie Trucker-, Biker- oder Rennfilme. Seine Spanne reicht von ambitionierten Autorenfilmen bis zu anspruchsloser Kinokost à la [Auf dem Highway ist die Hölle los](#) (The Cannonball Run, Hal Needham, USA 1981). Und ein Beispiel wie Alexander Paynes [About Schmidt](#) (USA 2002) über einen Mittsechsziger, der sich in einer Lebenskrise auf eine Reise

begibt, zeigt, dass die Heldenrollen von Road Movies längst auch von älteren Semestern besetzt werden können.

Das wahre Glück

Wenn sich also das Genre als äußerst integrationsfähig erweist, so hat doch seine klassische Form nichts an Faszinationskraft eingebüßt. Das beweist Sean Penns großartiger Film [Into The Wild](#) (USA 2007), der auf der tragischen Lebensgeschichte Christopher McCandless basiert. In dem bewegenden Drama eines jungen Aussteigers arbeitet Penn einen Aspekt des Genres heraus, der eher selten Beachtung findet: Dass Road Movies zwar das Unterwegssein zelebrieren, zugleich aber (fast immer) von der Notwendigkeit von Solidarität, gegenseitiger Anerkennung und Gemeinschaft handeln: So muss der jugendliche Held, als er sich in der Wildnis Alaskas am Ziel seiner Reise glaubt, erkennen, dass wahres Glück nicht in der Einsamkeit, sondern nur im Zusammensein mit Anderen zu finden ist – in der Gemeinschaft mit den Menschen, denen er zuvor begegnet ist.

Autor/in: Jörn Hetebrügge ist Autor und Journalist mit den Themenschwerpunkten Kunst und Film, 16.12.2009

Hintergrund

Von Ost nach West nach Ost

Wie zwei junge Männer 1989 den jeweils anderen Teil Deutschlands erlebten

Von Ost nach West: "Anfangs war ich enttäuscht"



Kay Hagedorn, um 1989

Kay Hagedorn gehörte zu den ersten Ost-Berlinern/innen, die am 9. November 1989 über die Bornholmer Brücke in den Westteil der Stadt gelangten. Der gebürtige Stendaler war damals 19 Jahre alt und schlug sich nach einer Ausbildung zum Maurer als Zugezogener in Ost-Berlin mit Gelegenheitsjobs durch. Er verkaufte "Geröll-Gewaschene" (Ost-Jeans), jobbte als Fotograf, wohnte bei Freunden - viele waren Künstler und Intellektuelle, die der Bürgerbewegung Neues Forum angehörten. Kurz vor der Wende, am 7. Oktober 1989, wurde Kay Hagedorn bei einer Demonstration in der Schönhauser Allee in Berlin-Prenzlauer Berg verhaftet; nach einer Nacht kam er wieder frei. Von der Öffnung der Grenzen erfuhr er im Radio. Er ging sofort mit einem Freund los und war einer von 500 DDR-Bürgern/innen, die einen roten Stempel in den Pass bekamen, womit ihnen eine Rückkehr in die DDR eigentlich verwehrt war. Heute lebt der 39-Jährige immer noch im Ostteil von Berlin; er arbeitet in der Pressestelle der Deutschen Oper.

"Nur wenige waren damals auf der Bornholmer Brücke, der Ansturm kam erst nach den Tagesthemen. Als ich vor kurzem noch mal über die Brücke gegangen bin, habe ich den Pfeiler erkannt, an dem ich damals angefangen habe zu heulen. Weil wir erreicht hatten, was wir wollten. Weil wir dafür so gekämpft haben. Man wusste, etwas passiert, aber es war schwer, an Informationen zu kommen. Bei den Treffen der Opposition in der Gethsemanekirche war ja alles stasiverseucht. Ich erinnere mich noch an die Kerzen, die in Prenzlauer Berg überall in den Fenstern brannten, das waren Sympathisanten des Neuen Forums. Viele haben das heute vergessen. Als wir in den Westen kamen, war ich irgendwie enttäuscht, dass es so dunkel war. Ein paar junge Leute standen da und haben gefragt, ob ich Hunger hätte. Sie haben mir einen Döner gekauft und sind mit uns im Bus zum Kurfürstendamm gefahren. Da wollten wir hin, das war der Westen für

uns. Ich war immer sehr musikinteressiert und habe mir ihn verrückter, schräger vorgestellt, wie London, Carnaby Street, und dann war da nur Karstadt und C&A. Ich bin nach ein paar Stunden zurück und erstmal nicht mehr rüber gefahren. Meinen Kulturschock hatte ich später, bei Ikea, das gab es bei uns ja nicht, schöne Möbel, die man auch bezahlen kann, dazu Essen und Trinken. Seit zwanzig Jahren esse ich nun schon Köttbullar, die Fleischbällchen von Ikea - auch ein Jubiläum. Danach habe ich in West-Berlin angefangen, bei H&M zu arbeiten. Da gab es einen Gemeinschaftsraum, aber alle waren für sich, keiner hat geredet. Das kannte ich nicht. Und auf einmal war Leistung gefragt. Im Osten hatte man den Druck nicht, Geld konnte man ja nicht ausgeben. Im Westen schon: 2002 war ich 157 Abende in der Oper. In der DDR haben die Schulklassen ganz früh damit begonnen, in die Oper zu gehen. Heute suche ich meine Reisen nach Operaufführungen aus. Meine erste habe ich nach London gemacht. Das war wirklich eine andere Welt, diese urbane Energie, Afrikaner, Inder, Coffeeshops, gepresste Säfte, Muffins. Das haben wir jetzt auch alles, aber damals war Berlin noch ein Dorf. 1997 war ich in New York, wie Paris eine zu Tode gefilmte Stadt, ich konnte nichts Neues entdecken - anders in Bamberg, kein Ort in Westdeutschland erinnert mich so an den Süden. Was ich mir vom Westen vorgestellt habe? Die Freiheit! Seit 20 Jahren führe ich ein selbstbestimmtes Leben. Es geht nicht um Reisen, sondern darum, dass ich lesen und sagen kann, was ich will. Wenn Ostler so eine Ostalgie entwickeln, werde ich immer ganz grantig. Die vergessen, wie unzufrieden sie waren. Ich bin ein idealistischer Mensch, das vermisse ich manchmal. Im Westen habe ich das Gefühl, dass der 9. November da keinen so richtig bewegt."

Von West nach Ost: "Wir fühlten uns wie Pioniere"

Achim Klapp, geboren im Taunus, war am 9. November 1989 21 Jahre alt. An diesem Tag war er in Paris und erlebte den Mauerfall vor dem Fernseher mit. 1990 zog er nach Berlin und begann dort sein Publizistik- und Jura-Studium. Er wohnte zwar im Westen der Stadt, ging aber fast jeden Abend im Osten aus. Heute lebt und arbeitet der 41-jährige im Westteil von Berlin als Medienberater.



Achim Klapp, um 1989

"Ich wollte immer in den Osten ziehen, schon wegen der wahnsinnig günstigen Mieten, hat sich aber nie ergeben. Da war auch diese Sehnsucht, die wir hatten - wir, die aus einem Land kamen, in dem alles reibungslos funktionierte - nach dem Puren, Unfertigen, Rauhen. Ein Freund wohnte zum Beispiel im Ost-Berliner Bezirk Friedrichshain, ohne Telefon. Handys gab es noch nicht. Das hieß: Du musst mich besuchen, wenn du mich sehen willst! Absurd, schließlich lebten wir in den 90ern! Da war alles so zappenduster, so runtergekommen, bei dem Freund in Friedrichshain lief Wasser den Treppenaufgang runter. Als wir seinen Vermieter suchten, wurde ihm klar, dass er der einzige ist, der mit einem älteren Paar noch in diesem Hinterhaus wohnt. Wir fühlten uns wie Pioniere. Das war aufregend, teilweise auch ein bisschen albern: wieder Straßenbahn fahren, Bars finden, die gerade öffnen. Es war auch dieser Mythos, an einem Ort zu sein, der Geschichte atmet. - Die meisten Westdeutschen blieben Anfang der 90er eher unter sich, auch an der Uni, wohnten in West-Berlin, in Kreuzberg, Charlottenburg oder Schöneberg. Dabei gab es in Ost-Berlin wahnsinnig starke Orte. Das erste WMF, das ja oft seine Standorte gewechselt hat: Über einen Schuttberg musstest du in den Hinterhof, und nebenan im Club gab es nur Caipirinha. Alles hatte diese Hiphop-Ästhetik, sah aus wie in der Bronx. Im zweiten WMF hat man unten getanzt, oben war ein Loch. Man konnte die Sterne sehen. Ich hatte dabei nie das Gefühl, etwas zu besetzen oder jemandem wegzunehmen. Da war ja nichts. Das kam erst später, dass die Bezirke Mitte und Prenzlauer Berg hip wurden, dass es da eng wurde. Das ist mir heute zu glatt saniert. Da fehlt das Nomadentum, das Berlins Clubkultur ausmacht, die temporären Orte. Anders als in München oder Frankfurt sagten Leute hier: Ich riskiere was, ich schaffe einen Ort. Das hatte nie etwas VIP-Haftes wie in

München, sondern eigene Ironie und Charme. Natürlich war das damals eine politfreie Zone, ein fröhliches Sich-Gehen-Lassen, sehr undeutsch. Das ging, weil keiner reglementiert hat. Oder später, als der Palast der Republik geflutet wurde und darin Boote fahren – das muss man sich erstmal trauen zu sagen: Diesem Ort gebe ich jetzt eine Leichtigkeit! Dieses Alles-ist-möglich-Gefühl, was sicher oberflächlich klingt, war doch nach 40 Jahren Kaltem Krieg nicht das Schlechteste. – Natürlich haben wir Ost-Berlin nicht nur als Spielplatz begriffen, wir haben uns im Osten viel angeschaut, Ausflüge gemacht. Das Triste, Düstere, Strikte dort war exotisch, blieb uns aber – wie die antiliberalen Haltung in vielen Gegenden, wie die ausländerfeindlichen Ausschreitungen 1992 in Rostock-Lichtenhagen – letztlich fremd. Wir aus dem Westen kamen uns viel weiter vor, Frankfurt hatte immer einen hohen Ausländeranteil, galt als moderne Stadt: viele internationale Unternehmen, Museen und Theater mit interessanten internationalen Akteuren. Es gab sogar ein Dezernat für Multikulturelles, geleitet von Daniel Cohn-Bendit, hier musste man sich mit wichtigen gesellschaftlichen Themen wie Integration viel früher beschäftigen."

Autor/in: Viola Keeve, Journalistin, 17.12.2009

Unterrichtsvorschläge

Fach	Thema	Methoden und Sozialformen
Deutsch/ Englisch	Road Movie als Genre der Filmgeschichte (z. B. Easy Rider , Into The Wild)	Gruppenarbeit (GA): Merkmale des Road Movies herausarbeiten und an Friendship! wieder erkennen.
	Reise als Motiv in der Literatur: Jack Kerouac: <i>On the Road</i> (dt: <i>Unterwegs</i>), 1957	Einzelarbeit (EA): Roman als Zeugnis der Beat-Generation lesen, das Lebensgefühl der Protagonisten mit dem der Filmfiguren Tom und Veit vergleichen.
	Analyse der Protagonisten in Friendship! : "Blöde Ossis oder gerissene Stasi-Schweine" (Zitat: Tom Zickler)	Plenum (PL): Diskutieren, ob und inwiefern die Protagonisten in Friendship! Klischees von Ost-Deutschen widerspiegeln oder ob sie Zwischentöne verkörpern (vgl.: Interview Tom Zickler).
	Kommunikation	Partnerarbeit (PA): Beispiele für Missverständnisse in der Kommunikation zwischen Menschen aus dem Osten und dem Westen in Friendship! finden und erläutern.

Geschichte	Darstellung von DDR-Geschichte in der Filmkomödie (z. B. Sonnenallee , Good Bye, Lenin! , Kleinruppin forever , Friendship!)	Podiumsdiskussion: Tragen Komödien über die DDR zur Verharmlosung des DDR-Regimes bei?
	Spielfilm als historische Quelle/Alltag in der DDR	(PL): Analyse und Erörterung: Was erzählen Spielfilme über das Leben in der DDR? Vergleich mit Dokumentationen über die DDR, z.B. Kontraste - Auf den Spuren einer Dokumentation oder Winter adé .
	DDR als Unrechtsstaat: Überwachung und Verfolgung	Projektarbeit: Quellenrecherche und Porträtierung von Maueropfern mit Hilfe von www.chronik-der-mauer.de . (PA): Eine fiktive Biografie des Vaters aus Friendship! entwerfen.
	Oral History: Mauerfall und Wende	Projektarbeit: Zeitzeugen/innen aus der ehemaligen DDR und der BRD nach Erlebnissen (miteinander) rund um den Mauerfall und die Wende befragen, Interviews mit der Kamera aufzeichnen und eine Filmcollage erstellen.
Politik	Kapitalismus/Sozialismus	PL: Unterschiede der Wirtschaftssysteme tabellarisch auflisten; die im Film Friendship! dargestellten Beispiele auf ihre politische Wertigkeit prüfen.
Ethik	Freundschaft	GA: Formen der Freundschaft (z. B. zwischen Personen, Staaten) und Konzepte (z.B. nach Aristoteles, de Montaigne) unterscheiden.
	Freiheit	PL: Willens- und Handlungsfreiheit definieren, Umgang mit individueller Freiheit in Friendship! untersuchen; Freiheit als Motiv des Road Movie-Genres erkennen.

Autor/in: Petra Anders, Lehrerin für Deutsch und Geschichte, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Deutschdidaktik und Neue Medien an der Universität Bremen, 18.12.2009

Arbeitsblatt

Aufgabe 1: Über Freundschaft sprechen

- Was verstehst du unter Freundschaft? Notiere ein paar Stichworte und tausche dich mit deinem Sitznachbarn oder deiner Sitznachbarin darüber aus.
- Beschreibe einzelne Bilder oder Szenen aus dem Film *Friendship!*, in denen Freundschaft sichtbar wird.
- Benenne Situationen, in denen die Freundschaft zwischen Tom und Veit auf die Probe gestellt wird. Diskutiere, wie du dich in einer dieser Situationen verhalten hättest.
- Überlege, was der Titel gebende Ausruf "Freundschaft!" in der DDR - auch politisch - meinte. In welchem Zusammenhang wurde er benutzt?

Aufgabe 2: Mit der eigenen Herkunft und Vergangenheit umgehen

- Beschreibe, welche Vorstellungen US-Amerikaner/innen von Deutschen in dem Film haben. Beziehe dich auf die folgenden Szenen: Tom und Veit bei der Einreise; Veit im Streit mit dem Motorradfahrer, dessen Vater im Vietnamkrieg gestorben ist; Schlusszene. Tausche dich mit anderen darüber aus, ob du bereits ähnliche Erfahrungen im Ausland gemacht hast und wie du damit umgegangen bist.
- Nenne Beispiele dafür, wie Tom und Veit ihre eigene Herkunft nutzen, um in dem fremden Land weiterzukommen.
- Was vermittelt *Friendship!* über die Vergangenheit von Tom und Veit? Auf welche Weise geht der Film dabei vor? Notiere Stichpunkte. Analysiere, wie das Leben in der DDR in diesem Film dargestellt wird. Beachte besonders das Ende des Films.

Aufgabe 3: Das Genre Road Movie kennenlernen

- Bildet eine Gruppe von drei Personen; sammelt Informationen zum Genre Road Movie: berühmte Filme, typische Motive, bekannte Handlungen, Orte und Personenkonstellationen, häufige Einstellungsgrößen etc. Stellt eure Ergebnisse auf einem Wandplakat dar und gestaltet dieses durch Bilder.
- Interpretiere die Bedeutung der Golden Gate Bridge für die beiden ostdeutschen Hauptfiguren in *Friendship!*.
- Der Zufall, die Sehnsucht und das Geld sind Struktur motive in dem Road Movie *Friendship!* – welche Belege aus dem Film findest du für diese These?
- Die USA – das Land der unbegrenzten Möglichkeiten? Spielt zu dritt ein Interview, in dem ein/e Journalist/in Veit und Tom zu ihren Erlebnissen in den USA befragt. Schreibt dann eine Reportage darüber aus der Sicht einer der Hauptfiguren oder des Journalisten/der Journalistin.

Aufgabe 4: Kurze Filme selber planen und drehen

- Tom und Veit zeigen in der New Yorker U-Bahn einen selbstgedrehten Spielfilm im Stile des expressionistischen Stummfilms *Nosferatu* (Friedrich Wilhelm Murnau, Deutschland 1921). Später zeigen sie eine selbst gedrehte Dokumentation über die DDR. Warum kommt diese besser beim amerikanischen Publikum an als ihr Spielfilm?
- Sammle Bilder, Informationen, Stimmungen, die du für eine dreiminütige Komödie zu einem der folgenden Themen verwenden würdest: Freundschaft, Wendezeit in der DDR, Leben in den USA, Freiheit. Verfasse zu diesem Film ein kurzes Treatment, das eine dramaturgisch schlüssige Geschichte vermittelt, und versuche, dieses zu realisieren.
- Plane eine Szene aus einem Road Movie durch deinen Heimatort: Vergegenwärtige dir die typischen Genremerkmale und notiere dann mögliche Drehorte, mitwirkende Personen, Handlungen und Konflikte und zu filmende Landschaften. Entwerfe ein detailliertes Storyboard und/oder drehe die Szene in einer kleinen Gruppe.
- Wie könnte das Road Movie *Friendship!* weitergehen? Sehen sich Zoey und Tom wieder? Was erleben Tom und Veit in San Francisco? Wie gestaltet sich die Rückfahrt? Trennen sich die Wege von Veit und Tom? Wie verändern sich die Hauptfiguren und ihre Einstellungen durch die USA-Reise? Spiele zu deinen Ideen jeweils eine kurze Szene mit improvisierten Dialogen.

Weiterführende Links

Website des Films Friendship!

<http://www.friendship-derfilm.de/index.html>

bpb.de: Chronik der Mauer

http://www.bpb.de/themen/LFQM6V,0,0,Chronik_der_Mauer.html

fluter.de: On the Road again

<http://film.fluter.de/de/305/thema/7519/?tpl=162>

bpb.de: Interviews zum Mauerfall

http://www.bpb.de/themen/B25R9E,0,0,Interviews_zum_Mauerfall.html

bpb.de: Ostzeit: Was aus mir geworden wäre

http://www.bpb.de/themen/8Z0OCW,0,0,Was_aus_mir_geworden_w%E4re.html

goethe.de: Und es hat Bumm Bumm gemacht: Techno in Deutschland nach dem Mauerfall

<http://www.goethe.de/INS/mx/mex/kue/proj/mfl/de4723274.htm>

fluter.de: Ein seltsames Kollektiverlebnis

<http://www.fluter.de/de/85/lesen/8228/?tpl=162>

fluter.de: Wir Wendejugendlichen

<http://www.fluter.de/de/78/thema/7559/?tpl=162>

fluter.de: Jens Bisky: Geboren am 13. August

<http://www.fluter.de/de/glauben/buecher/3552/?tpl=162>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

DDR-Vergangenheit und die Zeit nach der Wiedervereinigung im deutschen Film nach 1989

(Dossier vom 13.10.2009)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/aktuellesdossier/ddr_vergangenheit_und_die_zeit_nach_der_wiedervereinigung_im_deutschen_film_nach_1989/

In Treue füreinander – Männerfreundschaften im Film (Kinofilmgeschichte vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0012/in_treue_fuereinander_maennerfreundschaften_im_film/

Wohl dem, der Freunde hat (Hintergrund vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0012/wohl_dem_der_freunde_hat/

Kino-Film-Geschichte XXI: Sehnsucht, Wut und dokumentarische Blicke – der Mauerfall im Film

(Hintergrund vom 01.02.2003)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0302/kinofilmgeschichte_xxi_sehnsucht_wut_und_dokumentarische_blicke_der_mauerfall_im_film/

Paris, Texas (Filmpädagog. Begleitmaterial vom 05.04.2008)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/filmarchiv/paris_texas_film/

Im Juli (Filmbesprechung vom 01.08.2000)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/im_juli_film/

Eine wahre Geschichte – The Straight Story (Filmbesprechung vom 01.12.1999)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf9912/eine_wahre_geschichte_the_straight_story_film/

Kleinruppin forever (Filmbesprechung vom 01.09.2004)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/kleinruppin_forever_film/

Good Bye, Lenin! (Filmbesprechung vom 01.02.2003)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0302/good_bye_lenin_film/

Der ausgetauschte Alltag (Hintergrund vom 01.02.2003)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0302/der_ausgetauschte_alltag/

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Filmtipp (2009), VISION KINO

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1139796>

Filmheft (2009), VISION KINO

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1139796>

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia,
verantwortlich:

Thorsten Schilling

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

August-Bebel-Straße 26-53, 14482 Potsdam-Babelsberg,

Tel. 0331/7062-250, info@visionkino.de

Autoren/innen: Philipp Bühler, Sascha Rettig, Jörn Hetebrügge, Viola Keeve

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Petra Anders

Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor

Layout: Tobias Schäfer

Redaktionelle Mitarbeit: Kirstin Weber, Alejandro Bachmann

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Bildnachweis: Sony Pictures Releasing (Friendship!), Neue Visionen (Easy Rider, Bonnie und Clyde), Reverse Angle (Im Lauf der Zeit)

© Januar 2010 kinofenster.de



Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 2.0 Germany License.